



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

**N 39, [1684],**

**1684**

# Türckif. Estats- und Krieges-Bericht N 39

## Der Stumme Höflin.



**M**ein Orth in der Welt / da man auff Stillsambkeit und Eschwigen hält /  
so ist es am Türckischen Hoff / obnerachtet dalebst etliche tausend Verfohnen täglich Unterhalten  
werden / so öeret man doch unter dieser grossen Menge ganz kein Geräusch / Geylauter oder Ruf-  
sen. Insonderheit ist es ein grosses Verbrechen wan man in des Sultans Präsenz laut reden  
würde / man schweiget vielmehr still / und einer bedeutet den andern mit Zeichen / was er verlan-  
get / zu dem Ende werden auch die Taub und Stumm gebohrne an diesem Hoff sehr hoch ähmmret /  
als welche eine recht e Professien von der Hand-Rede machen / in welcher sie dergestalt ercolliren / das zu weiten  
des Französischen Residenten Sanson an diesem Hoffem solcher Stumm und Taub gebohrner / der in Persien enthos-  
sen / einemals einen Dolmetscher abzugeben / zwischen einem fürnehmnen Türcken und Persiener / welche sonst ein-  
ander nicht verstehen können / aber durch die Deutung dieses kizchami / (also nennet man solche-Leute bey der ho-  
hen Pforten) haben sie mit einander lange Zeit discurret.

Solcher Stummen aber sind insgemein 40 bey diesem Hoff / welche zu Nacht in den 2 grossen Kammern der Käyser. Edelknaben bleiben / des Tages aber (doch nicht alle) vor den Edelknaben-Moschea stehen / und dafelbst sich in der Stummen Sprache üben / welche durch mancherley Zeichen und Handgebärden fürgebildet / und unter ihnen bedeutlich gemacht wird: so gar das sie einander vollständig verstehen / nicht nur in schlechten und gemeinen Bedennungen / sondern auch in außserordentlichen Erzehungen: Allermaßen sie solcher gegeltene geschickte mit allen umständen / oder ein Mährlein auf ihrem Alcoran / und alles was wir mit der Stummen leisten / einander verkündigen. Diese Stumme Behördenheit florirt am Türckischen Hoff so sehr / daß sich ein jeder / auch der Käyser selber drauff leget / insonderheit aber studirt täglich darin die Kammer-Diener / die stes um den grossen Herrn sind / als welche es / wie gesagt / unhoffentlich achten / in des grossen Herrn gegenwart / der Jungen sich zu bedienen. Es werden aber auch die Kede. Zeichen vielfaltig von denjenigen Knaben am Hoff zu schändlicher Leibes-Neigung misbraucher / also daß ihre Hoffmeister wohl 100 Jungen haben mußte / wann sie verhören wollten / daß sie einander ihre unnatürliche Brunnst mit solcher sinn-losen Sprache nicht antwortet / noch Sodomische toshen ins Herz werffen sollten.

In dieser Stum. Redenheit aber excelliren die Stum und Taub gebohrne / und informiren die sonst sprach mächtige darin / als die da solches am flüchtigste von ihne lernen. Unter diesen Stummen aber finden sich 8 oder 9 der ältesten welche man die stumme Favoriten nennet / diese waren in der grossen Käyserlichen Kammer auff / und kamen dem Sultan die Zeit / wie bey uns die Schalks-Marren zu thun pflegen / dann er zwinget sie biswiltig / daß sie einander prägeln. Er lässet sie in den Brunnen werffen / oder flosser sie mit den Füßen / und das sollen daimoch lauter Favoriten Striche seyn. Nechst diesen Stummen gelten die Zwarge auch sehr viel an den Diemännlichen Pforten. Von beyden Sorten redt Tavernier in Beschreibung des Türckischen Territis cap. 7 also: von dieser (der Scheglans) Moschea oder Kirche kombt man auff einen Gang / der an die Wadstüben gehet / und dafelbst haben die Diest und Geuge / welches die Stumme und Zwarge sind ihre Occupaciones und Arbeiten den ganzen Tag. Erlische lernen / wie man einen Turban oder Hauptbinde zusammen legen soll / wobey es nicht zuthun gibe als man sich etwa einbinden möchte / absonderlich an des Käyfers Turban / den er trägt / wan er in den Divan gehet / also an setzet er einen über die massen grossen auff / welches auch von allen hohen Bedienen aledan geschieht. Ich kan aber die Türckische Bunde nicht besser abbilden / als wan ich sie mit unsern grossen Kirchsien vergleichen / wan man sie in der Nüre aufhöhlere / und ein Loch darein mache / daß der Keyffhymen kommen könnte. Andere unter ihnen lernen Walbiren / die Nägel sauberen / und andere dergleichen Sachen. Sie brauchen keine Scheyer zu den Nägeln / gleich wie sonst in ganz Asien nicht geschieht / weil es Mahomer in seinem Gesetze verboten / und wurden sie es alle vor eine grosse Sünde halten. Sie bedienen sich aber hiezu eines kleinen Instrumens aus Stahl / welches wie ein Federmesser gemacht / die blöße spitze aber allein schneidet / und damit wischen sie sehr geschicklich umzugehen. Es ist sonst in ganz Orient der gebrauch / daß der Walbiren / der einem den Darr runnet / auch den Turban aufhöhlere / welcher oft auf einander gehet / so dan auch die Nägel an Händen und Füßen abschneidet / und die Ohren reiniget. Dan die Türcken so wohl / als die übrigen Asiatischen Völkert / halten über die massen viel auff die Keimigkeit / und können weder an sich / noch an denen / so um sie sind / den gerinsten Unflath leiden. Es dieses hiebey zu wissen / daß es einem Christen in Türcken und Arabien zumah! nicht erlaubet ist / einen weissen Turban zu tragen / gleich denen Mahometanern als / denen in gemeltem andern diese Farbe als rein vorbehalten ist. In Indien aber und Persien mag ein jeder die Farbe wählen / die ihm am meisten beliebtet. Im übrigen kan man dem Türckischen Sultan keinen grössern gefallen erweisen / als wan man ihm lustige Zwarge und vernünftige Stum- und Taub gebohrne Leute verzeihet / welches der Dassa von Welis wohl wußte / dann als ihn der Türckische Groß-Bezir Majlis umbs Jahr 1630 seines Amtes beraubet / welches er von der Pforten mit gewissen Bedienungen dabahin zu leben ring / da reiste er nach des Groß-Beziers Todt (dan er war ein treuloser Mann / und daher nicht länger als 25 Monat bey dieser Charge / ohnerachtet ihm der Käyser seine leibliche Tochter ehlich beygelegt hatte (wie an einem andern Orth gemeldet worden) selber nach Constantinopel und verzeihet unter andern hochschätzbaren Kostbarkeiten den Sultan zween überauff artige Stum gebohrne Knaben / wofür er wieder in Integrum restituiret ward.

Wien / vom 10 Januarii.

Durch geliebte Correspondenz. Schreiben von Griechisch-Weissenburg hat man Nachricht erhalten / daß sich der Türckische Käyser desvergeen nach Vidianoel begeben / umb die große Krieger-Versaffung und Werbung zu beschleunigen und auch die Arme mit 100000 Mann frischen Weis zu verstärken / und würde indessen viel Proviant und Munition nach Griechisch-Weissenburg gebracht / daasien sollen der Türcken zu Belgrad täglich etliche 100 wegströmen / und wäre unter andern wegen der Christlichen Waffnen noch ziemliche Hordt / damit nun solche sich nicht vermehren / und andere Ungelegenheit vermische / hätte der zu gebachten Belgrad anwesende Groß-Bezir der Lebens-Straffe verboten / wider von verwichener noch künftiger Campaigne etwas zu reden / so müssen zu Constantinopel die Wachten Tag und Nacht alle Gassen auslaufen / und der dortigen Christen heimliche Zusammenkünfte zu verhindern zu wezen auch jeder Stadthalter befehligt wäre den Burettianischen Soldaten mit allem Bergöngin zu entslassen / dergleichen seinen Secretarium Capello. so inswischen alle Reichthum allda verbleibt / sehr glücklich zu trauern. Und ob zwar der Groß-Bezir dreitzig mal mehrmals dahin cinret worden / so thäte er doch immer zu erscheinen sich entschuldigen und die Willk auf seiner Seiten zu erhalten / und sich nicht zu beorgern seinen Unflath bloß zu geben. Die von den Türcken abgefallene Vordaden suchen die Diesigen Hofe um ein Ober-Hauptan / wodurch sie leant mit der Britten Hälfte fernern Aderuch thun / als wann Ihre Kaiserlichen Majest Devotion sich obvil ergeben könten / daran dann der Herr Marquis de Barella so solchem Subjecto in Vorschlag kommen. Ihre Di. der Herzog von Sotrisan ward ehstie nachtr Preßburg auff-

brechen / umb wegen der Amnestie-Sache mit denen Ungarn / auch wegen der Krieger-Versaffung zu trauern. Herr Baron de Abele hat auch dreits seine Expedition erhalten / dahin zu gehen und denen so sich submittiren / Kaiserliche Gnade und Pardon zu erhehlen / mit denen übrigen aber nach Suidwind zu verfahren. Inzwischen ist als Proviant Commissarij Ordre ergangen / allen möglichen Vorrath zu verschaffen / und stordt Magazinen aufzurichten / zu dem Ende dann auch schon auffher und zu Grembs etliche 200000 Gen vier Meil voranden sind. So ist nun auch die Stadt Wien dießer all vorm Jahr vertrieben / und hat Herr General Vercy zu auffrichtenden Beliezen auff der Donau / durch Paletta alle Cavaliers vom Teurichen Ritter- und dergleichen Orden einzuladen / umb Vermähltheer tragenden Qualitäten / wider den Erbfeind freitzig zu besteln / zu deren Rendezvous dann der 1 May angeßelt worden. Wien / vom 11 dieß.

Die liegen Schreiben aus unserm Winterquartier melden / daß die Käyserliche Soldats in Ungarn / absonderlich aber in Mähren / durch dießer Kraandheiten sehr ruiniret / und geschwächt werde. Hwarzen laufft auch aus Oßm senst Madriet ein / das allenthalts unter neuen Tüchern dergleichen gefährliche Kraandheiten grassiren / und zu Belgrad fast täglich 500 daran sterben. Sonten continuiret / daß der König in Poln mit neuen Husaren und Preuten neuer Besatzung freindlich tractiret / wie dann etliche s. sine Soldaten darunter der berühmte Oberstej Regimentsofth durch seinen Canonen-Schuß erlegt worden / welche den König vermahnen alerzeit / und zum Unwillen der Mähren / daß auf alle balden König. Vertheil alt Liebes der Ober-Boharrischen Adel- und Kaufleute in ganz Polen ad sicum gezogen werden.